

# Wie „cool“ ist die Politik?

Ein seltenes Bild im Nationalrat: „Abgeordnete“ hängen aufmerksam an den Lippen des Redners. Matthias übt sich als Präsident: „Yes, we can!“



Die Abgeordneten hören dem Redner aufmerksam zu. Keiner telefoniert. Niemand tratscht. Das ist kein Märchen, sondern passiert wirklich. Allerdings nur für wenige Stunden und nicht bei „echten“ Mandataren.

Den frischen Wind bringen zweimal im Jahr 15- und 16-jährige Schüler ins Haus, beim sogenannten Jugendparlament. Für einen Tag schlüpfen sie in die Rolle von Abgeordneten, debattieren in Ausschüssen, halten Reden und präsentieren ein selbst gebasteltes Gesetz im Plenum des Nationalrates. Die Jugendlichen sollen hautnah erleben, wie die Arbeit im Parlament abläuft, so Nationalratspräsidentin Barbara Prammer. Das Ziel: Interesse für Politik zu wecken. Kann das gelingen? Ist das Jugendparlament auch ein Rezept gegen grassierende Politikverdrossenheit?

Lokalaugenschein bei steirischen Schülern, die vor kurzem das Parlament erforschten. In der Mittagspause tönt oft das Wort „cool“, durch den Raum. Es ist „cool“ hinter die Kulissen zu schauen, freut sich eine Schülerin. „Ich hab's langweiliger erwartet“, gesteht Christoph. „Es ist ganz spannend.“ Die Jugendlichen dürfen bei der nächsten Nationalratswahl



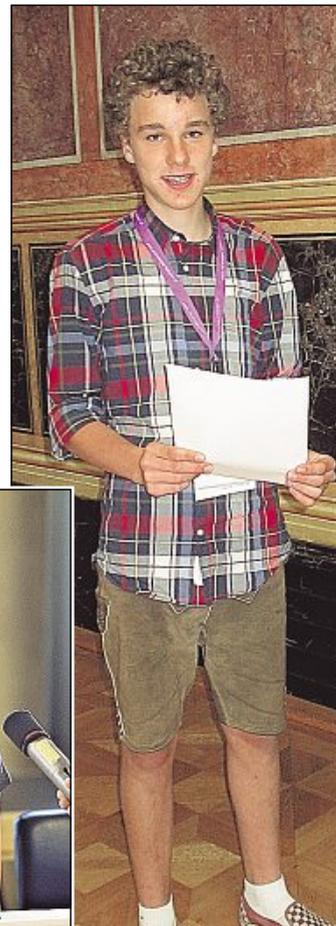
erstmals wählen. Werden sie diese Chance nutzen? „Ja klar, Wahlen sind wichtig“, so Christoph.

## Wenige wissen, wen sie wählen sollen

„Wir dürfen zwar wählen, aber die meisten wissen nicht, wem sie ihre Stimme geben sollen“, klagt Julia. „Es gibt zu wenig politische Bildung in der Schule!“ Kaum jemand beschafft sich selbst Information. „Cool“ wäre, wenn mehr



Schülerin Julia will „mehr Politikunterricht in der Schule.“ (oben) Frischer Wind in Lederhose: Christoph ist angenehm überrascht, er hat sich die Politik „langweiliger vorgestellt.“ (rechts)



Politiker in die Klasse kämen und man sie direkt befragen kann, so ihr Vorschlag.

Dass das Image der Politiker gelitten hat, zeigt sich auch in der Einschätzung der Jugendlichen. Was ärgert sie am meisten? „Politiker kaufen Dienstautos mit viel zu viel PS“, so ein Kritikpunkt. Abgeordnete hätten Privilegien, glaubt Marco. „Aber jeder Mensch sollte gleich viel wert sein.“

Was wünschen sich die Schüler? Auf den Punkt gebracht: mehr Profil wie „Superman“, weniger „Softies“. So Gesprächig die Jungen in der Pause sind, so gebremst verhalten sie sich im Plenum. Nur ein junger Steirer schleudert die Worte „yes, we can“ in den Saal. Fast wie US-Präsident Obama, zwar leiser, aber immerhin. Danach gesteht Matthias mit blassen Wangen: „Aufgeregt war ich schon!“ Er ist aber überzeugt: „Die Jugend kann viel bewegen. Wir müssen nur optimistisch in die Zukunft sehen!“

Kein Wunder, dass der steirische Bundesratspräsident Gregor Hammerl, der den Vorsitz führt, schon staatsmännischen Nachwuchs wittert. „Es wäre schön, wenn der eine oder andere von ihnen ein echter Politiker wird!“

Wie groß ist tatsächlich das Interesse am Politiker-Job? Richard gibt sich aufgeschlossen. Er will „viele verbessern“. Michael reagiert skeptisch: „Es gibt keine festen Arbeitszeiten. Ein Spitzenpolitiker lebt sicher stressig.“ Was hat das „Ausprobieren“ der Politik also gebracht? „Einen guten Einblick in die ganze Szene“, so Thomas. Und sein Kollege stellt fest: „Auch die Sitze im Parlament sind weit besser als in der Schule.“